

# Perspektiven für das Tibetische Zentrum

Interview mit Geshe Thubten Ngawang *von Birgit Stratmann*



Jens Magels

Wir veröffentlichen im Folgenden den 2. Teil des Interviews mit Geshe Thubten Ngawang, das Ende September 2002 in Semkye Ling stattfand. Der erste Teil erschien in der vorigen Ausgabe dieser Zeitschrift und drehte sich vor allem um Perspektiven für das Meditationshaus Semkye Ling. In diesem Teil spricht Geshe-la über die Zukunft des Hauses in Hamburg-Rahlstedt.

## Studium als Rüstzeug für die Dharma-Praxis

**Frage:** Was sehen Sie im Moment (Spätsommer 2002) als Ihre Hauptaufgabe an?

**Geshe-la:** Meine Hauptaufgabe besteht darin, die neuen Lehrer, also Geshe Ngawang Sonam und Geshe Pema Samten, anzuleiten. Geshe Ngawang Sonam wird hauptsächlich in Semkye Ling sein, um dort bei den Seminaren und Klausuren zu helfen. Geshe Pema Samten sollte in Hamburg die Studienlehrgänge anleiten. Ich möchte daran mitwirken, dass die neuen Lehrer hier Fuß fassen und sich in den Lehrbetrieb des Tibetischen Zentrums einfügen.

**Frage:** Mit Geshe Pema Samten und Geshe Ngawang Sonam gibt es nun eine zweite Lehrer-Generation. Was erwarten Sie von dem Lehrer-Nachwuchs? Sollten sie eher neue Initiativen ergreifen oder das Bestehende bewahren helfen?

**Geshe-la:** Auf jeden Fall das Zweite. Ich erwarte nicht, dass die neuen Lehrer, die sich hier gar nicht auskennen und noch fremd sind, alle möglichen Aktivitäten entfalten und neue Projekte initiieren. Das Tibetische Zentrum ist in über zwei Jahrzehnten gewachsen, und die neuen Lehrer sollten das Geschaffene bewahren helfen.

Ich habe das siebenjährige Studium des Buddhismus konzipiert und unterrichtet und damit das Fundament für eine solide Kenntnis des Dharma geschaffen. Ich wünsche mir, dass die neuen Lehrer daran mitwirken, dieses Studium fortzuführen und die Lehrgänge zu betreuen. Ich selbst werde mir, wenn ich die Vorbereitenden Übungen abgeschlossen habe, die Zeit nehmen, die Quellen und die wesentlichen Inhalte des Unterrichts in Tibetisch aufzuschreiben. Auf dieser Grundlage können die neuen Lehrer die Lehrgänge besser betreuen.

**Frage:** Sie selbst hatten früher eine Schar hingebungsvoller Schüler, die ständig mit Ihnen zusammen waren. Heute sieht es etwas anders aus. Haben Sie die Hoffnung, dass sich die neuen Lehrer dennoch auf westliche Verhältnisse richtig einstellen und hier integrieren können?

**Geshe-la:** Am besten wäre es, wenn Menschen aus der hiesigen Kultur sich so qualifizierten, dass sie selbst den Dharma weitergeben könnten. Was die Tibeter betrifft, so müssen wir schauen, wie es sich entwickelt. Ich kann keine Prognose abgeben und darauf auch nur wenig Einfluss nehmen. Auf jeden Fall wird es Zeit brauchen. Be-

ziehungen reifen nicht von heute auf morgen, sie bauen sich über längere Zeit auf. Es hängt auch sehr davon ab, ob es jüngere deutsche Schülerinnen und Schüler gibt, die Interesse an einem engeren Kontakt zu einem Geshe haben. Ich denke an eifrige Studenten, die Tibetisch lernen möchten und vielleicht sogar den Wunsch haben, mit einem Lehrer zusammenzuleben.

**Frage:** Die Lehrer leben etwas abgeschottet, auch weil sie kein Deutsch sprechen. Einige Mitglieder denken, die Lehrer sollten die hiesige Sprache erlernen.

**Geshe-la:** Natürlich wäre es optimal, wenn die neuen Lehrer Deutsch lernten. Aber es wird schwierig werden, und nicht jeder hat die Begabung, sich schnell eine fremde Sprache anzueignen. Es hängt sicher auch vom Alter ab; natürlich lernt man in jungen Jahren schneller. Geshe Ngawang Sonam bemüht sich nach Kräften, Deutsch zu lernen, aber es fällt ihm schwer. Er bekommt Sprach-Unterricht und versucht, sich mindestens so viel Deutsch anzueignen, dass er mit den Menschen ein bisschen kommunizieren kann. Ob er später Dharma-Unterweisungen auf Deutsch geben können wird, weiß ich nicht.

**Frage:** Sie erwähnten eben, dass es optimal wäre, wenn die Deutschen selbst den Dharma in ihrer eigenen Sprache weitergeben könnten. Welche Voraussetzungen bräuchten sie dafür?

**Geshe-la:** Aus meiner Sicht ist die wichtigste Voraussetzung, dass jemand das klassische Tibetisch lernt, so dass er in die Lage versetzt wird, die traditionellen Schriften mit den religiösen Inhalten selbst lesen und verstehen zu können. Unerlässlich ist gerade am Anfang die Zusammenarbeit mit einem Geshe, der einem die Inhalte erklärt, so dass man das Gelernte dann in seiner eigenen Sprache an andere weitergeben kann. Dafür ist die Kenntnis des Tibetisch sehr wichtig, wobei ich nicht die Umgangssprache, sondern die Schriftsprache meine.

**Frage:** Welche wichtigen Schriften sollten wir im Tibetischen Zentrum in den nächsten Jahren studieren?

**Geshe-la:** Am besten den gesamten Kangyur (Worte des Buddha) und Tengyur (Kommentare indischer Meister) (lacht). Für mich ist das Systematische Studium des Buddhismus am wichtigsten, und ich rate allen, die ernsthaft Dharma studieren und praktizieren wollen, sich dieser Schulung über siebeneinhalb Jahre zu unterziehen. Wer das Studium in all seinen Teilen (Philosophie, Lamrim sowie Vinaya/Tantra) absolviert hat, ist für die Dharma-Praxis gut gerüstet und sollte Erfahrungen in der Meditation sammeln.

Das Studium enthält alle wichtigen Dharma-Inhalte, wie sie auch in den tibetischen Gelug-Klöstern gelehrt werden – natürlich in abgekürzter Form, aber die Essenz ist darin enthalten. Der Teil über *Lamrim* ist wichtig, weil darin die eigentlichen Meditationsanweisungen enthalten sind.

**Frage:** Haben wir, wenn wir auf der Basis des Studiums meditieren, die Voraussetzungen für Fortschritte in der Dharma-Praxis?

**Geshe-la:** Diejenigen, die Dharma-Inhalte angewendet haben, wie sie auch in unserem Studium niederlegt sind, haben in der 2500-jährigen Geschichte des Buddhismus Verwirklichungen erlangt. Damit ist bewiesen, dass es grundsätzlich möglich ist, die spirituellen Ziele zu erreichen. Alle Traditionen des Buddhismus haben verwirklichte Wesen hervorgebracht. Wir müssen nicht nur die Meditierenden der Vergangenheit betrachten. Es gibt auch heute zum Beispiel einen Geshe, von dem gesagt wird, dass er den Pfad der Vorbereitung eines Bodhisattva erlangt hat.

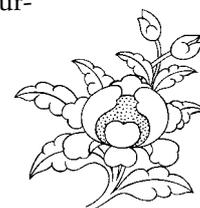
Der Grad der spirituellen Entwicklung hängt auch nicht von einem Geshe-Titel ab. Betrachten wir den tibetischen Yogi Milarepa, so hat dieser ohne große Gelehrsamkeit in einem Leben die Buddhaschaft erlangt. Ich wüsste nicht, warum dies für westliche Praktizierende, wenn sie sich ernsthaft und mit großem Eifer bemühen, grundsätzlich nicht möglich sein sollte.

**Frage:** Was ist Ihr Rat an uns?

**Geshe-la:** Ich hörte vor einiger Zeit die Kassette einer Unterweisung S.H. des Dalai Lama in Dharamsala. An einer Stelle wandte sich Seine Heiligkeit an die westlichen Zuhörer und sagte, er stimme nicht mit denen überein, die denken, dass wir im Westen eine andere Art des Buddhismus bräuchten. Was der Buddha lehrte, sind die Vier Wahrheiten über das Leiden und die Überwindung des Leidens. Da die Ursachen des Leidens in negativen Geisteszuständen bestehen, müssen wir uns zum Erlangen dauerhaften Glücks in heilsamen Geisteszuständen schulen. Dies gilt für alle Menschen gleichermaßen, egal aus welchem Kulturkreis sie stammen.

Allerdings, so fuhr der Dalai Lama fort, rate er den westlichen Praktizierenden, nicht zu schnelle Erfolge zu erwarten. Manchmal schürten sogar die Lehrer noch diese Erwartungen, indem sie ihren Schülern sagten: „Wenn du eine Drei-Jahres-Klausur machst, wirst du schnell Fortschritte machen.“ Schnelle Erfolge zu suggerieren, sei unredlich.

Am schnellsten machen wir Fortschritte in der Dharma-Praxis, wenn wir uns darauf einstellen, dass es drei Perioden zahlloser Zeitalter dauert, um die Erleuchtung zu erreichen. Wer sich auf so eine lange Zeit einrichtet, weitet seine Perspektive aus, er wird gefestigter und entwickelt sehr viel Willenskraft. Dies wiederum hilft ihm, mit den täglichen Schwankungen, den Erfolgen und Misserfolgen, Hochs und Tiefs besser fertig zu werden. Solche Praktizierende haben das Rüstzeug, schnell Fortschritte zu machen. Andere hingegen, die sich mit überzogenen Erwartungen in die Praxis stürzen, werden schnell enttäuscht, verlieren schon bei geringen Problemen den Mut und erreichen gar nichts. Diesen Rat möchte ich an meine Schüler weitergeben!



*Aus dem Tibetischen übersetzt von Christof Spitz*